

Dezember 2012 KUNSTFORUM „KunstStoff Syrien“

Band 218, 2012, Ausstellungen: Berlin, S. 276; Autor: Hermann Pfütze

Kunststoff Syrien

»Ein- und Ausblicke in ein zerrissenes Land«

Forum Factory, Berlin, 7.8. – 18.8.2012



Lens Young Homs



Lens Young Homs



Ziad Homs, Damaskus, 27-1-12



The Syrian people know their way, „Eure Kugeln töteten nur die Angst in mir“

Zum ersten Mal wurden hier Bilder, Fotos, Videos und Musik des künstlerischen und ästhetischen Widerstands gegen Zerstörung und Schrecken in Syrien präsentiert. Fast alle Beiträge sind von jungen Leuten, die in Syrien leben oder in jüngster Zeit aus dem Land geflohen sind. Nur die s/w-Fotografien des Alltagslebens in den Ruinen, verbunden mit kurzen poetischen Texten, sind von Mohamad Al-Roumi, dem schon lange im Pariser Exil lebenden, international bekannten Fotografen, als er 2010/11 seine Heimat besuchte.

Indirekt sichtbar ist der Krieg auf den Farbfotos der Gruppe „Lens Young Homs“, also die Linse, das Auge der Jungen aus Homs. Das sind 14-20jährige Jugendliche, die mit Handys und Kleinkameras die Zerstörungen in ihrer Stadt fotografieren und die Bilder ins Internet stellen. Das begann im Frühjahr 2012 „und hat sich inzwischen zu einem Auge auf Homs für alle Syrer und die ganze Welt entwickelt“.(Katalog S.34)

Wie unterscheiden sich diese Fotos von den Bildern der Kriegsreporter, was ist ästhetischer Widerstand, im Unterschied etwa zu den Schreckensbildern aus dem Fernsehen? Zunächst gehen die jungen Leute nicht möglichst nah heran ans Kriegsgeschehen und fotografieren auch keine Toten oder Verletzten, sondern warten, bis Lärm und Rauch sich verzogen haben. Sie fotografieren Ruinen und Trümmer, haben ein Auge für anrührende Details, und die Menschen auf ihren Bildern sind meist Kinder, die wie sie sich wieder herauswagen. Entscheidend aber ist ihr unzerstörter Blick aufs Zerstörte, mit dem sie auch festhalten, was nicht kaputt ist: intakte Torbögen, ein Baum, Blicke und Gesten der Kinder, der sonnige Himmel, sogar eine nicht explodierte Bombe im Pflaster. Das ist der

Unterschied zur destruktiven Dynamik der Augenzeugen-Handyfilme im Fernsehen und zu den meisten Reportagen über die Opfer und das Ausmaß des Schreckens. Derartige Bilder sind immer Teil des Krieges, während die Fotos von „Lens Young Homs“ klare Bilder gegen den Krieg sind.

Auch die diskret aus einiger Entfernung gemachten Fotos der Protestversammlungen in Damaskus von Ziad Homs sind Dokumente ästhetischen Widerstands. Öffentlich zu fotografieren, ist in den syrischen Städten lebensgefährlich. Nicht nur die Milizen des Regimes, auch die Demonstanten wollen nicht identifiziert werden. Ziad Homs nennt deshalb seine Kamera „das dritte Auge der Revolution“, um für die Beteiligten festzuhalten, was in den Schrecken der Revolution doch „an Gerechtigkeit, Erfahrung und Schönheit in mikroskopisch kleinen Teilen enthalten ist“. (Katalog, S. 30) Das Bild der um einen Trommler tanzenden jungen Männer ist so ein flüchtiger Moment, der zum Beispiel in einer Filmreportage oder Nachrichtensendung kaum bemerkt würde, wenn er nicht eigens hervorgehoben wird.

Die Facebook-Gruppe „Syrian people know their way“ mußte ungewöhnliche Kunstgriffe erfinden, um ihre Poster zu veröffentlichen. Es sind weder Plakate noch Graffiti, denn es wäre viel zu gefährlich, Plakate zu kleben, und Graffiti zu sprayen ist in Syrien bislang nicht üblich. Die Künstler haben deshalb die Formen am Computer entworfen und in einem Workshop in Damaskus digitale Schablonen entwickelt. Die wurden ins Internet gestellt mit einer Anleitung, wie davon aus Pappe, Blech, Papier oder Stoff reale Schablonen gemacht werden können, mit denen die Poster sehr schnell überall gemalt werden können. Und zwar nicht schlichte Piktogramme, sondern die Schnitte sind filigran und die Farbkontraste differenziert. Auf der ars electronica in Linz gewann die Gruppe dafür jüngst den Nica Award.

Auch die Botschaften der Poster sind anspruchsvoll, klar und erhellend: nicht Agitprop für die Massen, sondern starke Aufforderungen an Sinn und Verstand der Einzelnen. Das Poster „Ramadanshalbmond: Brudermordfasten“ ist z.B. die Aufforderung an Rebellen und Soldaten, während des Ramadan nicht aufeinander zu schießen. Eine Kalligraphie in den Farben der syrischen Nationalflagge sagt: „Eure Kugeln töteten nur die Angst in uns“. Eine andere, wie von Schiller inspirierte, Kalligraphie heißt: „Keine Schönheit jenseits meiner Freiheit“. Und der Mann, der mit seinem Fingerabdruck davonrennt, übt zivilen Ungehorsam und schweigt nicht mehr, das verstehen alle, die einmal erkennungsdienstlich behandelt wurden.

Die malerischen Beiträge der Ausstellung sind im Vergleich mit den aussagestarken Postern und Fotografien nicht so eindeutig erschließbar und stark kontextabhängig. Man muß etwas dazu wissen, um sie richtig sehen und verstehen zu können. Auf drei großen, tachistisch anmutenden Hochformaten in Tinte, Acryl und Öl hat Ahmed Ramadan seine zum Glück nur kurze Haft im Staatssicherheitsgefängnis in Damaskus verarbeitet. Die Flecken an den Zellenwänden als Reste von Blut und Ausscheidungen erkennen zu müssen, das Schluchzen aus der Nachbarzelle als letzte Regung eines Gefolterten hören zu müssen und „die Schritte der Wächter als Vorboten des Schmerzes“ (Katalog S.12), ist dank der malerischen Gestik und Farbverteilung auch für den Betrachter motivisch nachvollziehbar. Auch Ali Kaafs schwarze, kopfähnliche Bilder mit Brandlöchern lassen sich als Schreckensverarbeitung interpretieren.

Die ähnlich großen schwarz-roten Baumwolldrucke im Querformat von Jaber Al Azmeh dagegen drücken das Thema „Wunden“ zu stark aufs Auge. Die mehrfach mit Computer und Pinsel in raffinierter Unschärfe gehaltenen Fotografien zeigen Tänzerposen, aber nicht „was zur Zeit in Syrien passiert“. (S.26) Undurchschaubar sind die düster-bunten Bilder von Zavier Youssef, dicht mit Wasser- und Acrylfarbe gemalte Hochformate auf Papier und Leinwand. Der Maler sagt, er wolle „nur sein eigenes Gesicht – als ein Gesicht Syriens – präsentieren“, und zwar als „Konflikt zwischen dem Scheinbaren und dem Verborgenen“ (S.8). Demnach ist das wahre Gesicht verborgen und das sichtbare falsch, aber vielleicht ist das die Absicht. Ähnlich zweideutig sind die karikaturhaften, groben Gesichter von Yaser Safi auf dem „Plakat des Volkes“ und im „Zimmer mit Millionen

Wänden“. Sieht das Volk sich selbst so, ist es der Blick des Regimes auf die Menschen oder umgekehrt?

Während der Ausstellung gab es fast jeden Abend Filme, Konzerte syrischer und deutscher Musiker oder Diskussionen. Berichtet wurden schreckliche, aber auch heitere Dinge. Im Frühjahr 2012, noch vor dem Bürgerkrieg, wurden in Damaskus und Aleppo hunderte Tischtennisbälle mit Aufschriften wie „Revolution“ oder „Freiheit“ auf öffentliche Plätze geworfen, und die Geheimpolizisten sprangen wie geplant hinterher, um sie einzusammeln. Die Kabarettgruppe „Der Syrische Bär“ verspottet in ihrem Video den Diktator, der sich Löwe (arabisch: Assad) nennt, aber, wie alle in Syrien wissen, hustensaftsüchtig ist.

Die Veranstalter hatten eine große Pinwand aufgestellt mit der Überschrift „Syrien – 1001 Fragen“, auf der das Publikum kleine Zettel mit Fragen anbringen konnte. Neben den üblichen Fragen zu Krieg und Frieden, zu Politik, Liebe und Religion war auch folgendes zu lesen: „Warum verweigert die Deutsche Bank syrischen Studenten die Eröffnung eines Kontos? Das ist Voraussetzung für ein für ein Studentenvisum nach Deutschland. Welche Bank ist dazu bereit?“ Und: „Warum wird das Land zerstört, noch bevor seine Blüte und Schönheit den Westen wirklich erreicht?“

Eine Frage, die sonst bei Ausstellungen sog. Junger Kunst rasch auftaucht, stellte sich hier freilich nie: nämlich die Frage „Was soll's?“. Das war hier klar und gilt auch für die Bilder, die außerhalb ihres Kontexts diese Frage auf sich ziehen würden. Die Teilnehmer dieser Ausstellung sind weder Avantgarde noch Teil des Kunstbetriebs, sondern zivile Akteure für ein freies und demokratisches Syrien. Ihre Kunst „ist Partner der Revolution“ und es geht ihnen, so Werner Bloch, „nicht so sehr um die Freiheit der Kunst, sondern um etwas viel Unerhörteres: die Kunst der Freiheit“. (SZ,17.8.2012)

Leider dauerte die Ausstellung nur knapp zwei Wochen, dafür ist aber alles im Internet zu sehen und nachzulesen (<http://kulturvertretung.de/static/media/rundgang/index.html>), und von den Fotos der Gruppe Lens Young Homsy und von Ziad Homsy sowie von den Postern „Syrian people know their way“ können sehr preiswert Abzüge erworben werden. Die Ausstellung wurde organisiert von in Berlin lebenden syrischen Künstlern zusammen mit dem Team „Kulturvertretung“, das Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und andere künstlerische Auftritte organisiert. Die Forum Factory, in einstigen Fabrikräumen in der Nähe des Checkpoint Charly, ist ein privates Weiterbildungsunternehmen, das seine Tagungen mit Kunst und Kultur anreichert.

Informativer Katalog „Kunststoff Syrien. Ein- und Ausblicke in ein zerrissenes Land“; Hg.: Kulturvertretung c/o Uta Zwickirsch, Waldowallee 3, 10318 Berlin; Kurator: Ahmed Ramadan mit Unterstützung von Ali Kaaf.